

Thore ist jetzt theils zugeworfen, theils mit Schranken umgeben. Es bleibt doch etwas Schönes um rechtzeitige Vorsichtsmaßregeln! Man ist bei uns sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung in dieser Sache. Am Ende muß der Laternen-Anzünder herhalten. Die beiden verunglückten Offiziere gehen wieder ihrer Besserung entgegen. (U. R.)

— (Mm, 3. Dez.) So eben erfahren wir von einem hiesigen Handlungsbaue, daß die Schweiz fortan bis auf Weiteres ihren Hopfenbedarf nicht mehr aus Deutschland beziehen will, weil die Regierungen Bayerns, Württembergs und Badens solche freundliche Gesinnungen gegen dieselbe an den Tag gelegt hätten. Wieder einen Schaden und doch keinen Nutzen. (U. R.)

— (Die vielen Wirthshäuser.) Unter die Uebel der Zeit zählt der Donaubote auch die vielen Wirthshäuser. Er sagt unter Anderem: Mancher Gubden, in der Woche sauer verdient, wird da verzehrt, von manchen entlehnt und da verprast, von manchen den armen Weibern und Kindern zu Hause entzogen und da verschwendet. Unsere männlichen Diensthofen erhalten ungemein hohen Lohn. Wenige legen sich einen Nothpfennig für die Zukunft zurück. In's Wirthshaus werden die vielen Karoline Jahreslohn getragen und da vertrunken, versegelt, verspielt. Am Sonntag, an Festtagen und Werktagen werden die Wirthshäuser besucht. — Daß diese vielen Wirthshäuser, die überall getroffen werden, der ökonomische und moralische Fluch der Gemeinde seyen, deren Wohlstand jährlich stark abnimmt, wird Jedermann einsehen; daß sie allenthalben die Quellen vieler Noth sind, wird Niemand läugnen; daß diese Quellen verstopft werden sollten, Jedermann eingestehen. (Aber selbst auch die vielen kleinen Wirthlein in einem Orte kommen nicht vorwärts, haben sie keine Gäste, so sind sie ihre besten Kunden selbst, und das Ende ist der Gant. — Weniger Wirthschaften an einem Orte wäre zu wünschen.)

B a d n a n g.

Samstag, den 12. Dezember, wird in Verbindung mit dem Liederfranze musikalische Abend-Unterhaltung zum Besten der Rosenfelder Schleimsieberfranken im Köpfe stattfinden, wozu die Freunde der Musik eingeladen werden.

Entrée nach Belieben.

Jünglinge, welche Lust haben, als Sänger dem Liederfranze beizutreten, wollen sich nächsten Mittwoch, Abends 8 Uhr, auf dem Zimmer des Unterzeichneten einfinden. B e l s e r, Director.

B a d n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. B e r t h o l d.

Winnenden. Naturalienpreise vom 3. Dez. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	—	23	30	22	24
" Roggen . . .	20	—	19	12	—	—
" Dinkel . . .	10	45	10	22	9	50
" Gerste . . .	14	56	14	24	14	—
" Haber . . .	6	48	6	34	6	24
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	1	4	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	30	2	15	2	6
" Erbsen . . .	3	—	2	48	—	—
" Linfen . . .	3	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	28	1	24	1	20
" Welschkorn . . .	2	24	2	12	—	8
" Akerbohnen . . .	2	20	2	16	2	12

8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	38 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	4 Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	7 fr.
" Kalbfleisch . . .	8 —
" Schweinefleisch . . .	10 —

Sall. Naturalienpreise vom 5 Dez. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	45	2	39	2	34
" Gemischt . . .	2	24	2	20	2	18
" Korn . . .	2	19	—	—	—	—
" Weizen . . .	2	42	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	42	1	40	1	36
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	2	20	—	—	—	—
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	18 fr.					
Ein Kreuzerweck . . .	4 Loth 1 Quint.					

Heilbronn. Fruchtpreise vom 2. Dez. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	48	21	26	21	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	24	9	12	8	40
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	21	44	21	26	20	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	40	13	3	13	—
" Haber . . .	6	36	6	23	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weingarten u. s. w.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 99.

Freitag den 11. Dezember

1846.

Sieg des Heraklius über den Koschru 627. Unter der Regierung des abscheulichen Phocas war Koschru, König von Persien aus der Dynastie der Sassaniden in die morgenländischen Provinzen des byzantinischen Reichs eingefallen, und bis gegen Alexandria, Jerusalem und Chalcedon vorgebrungen. Der Sohn des Statthalters von Afrika, Heraclius, ergriff gegen Kaiser Phocas die Waffen, überwand ihn und ließ ihn hinrichten. Nun griff er die Perser an, und mit so viel Glück, daß er sie in fünf Feldzügen aus allen eroberten Provinzen trieb, einen großen Theil von Persien selbst einnahm und, was noch das Beste war, die Perser zwang, das heilige Kreuz zurückzugeben, das sie bei der Eroberung von Jerusalem weggenommen hatten. Am Ende seiner Regierung schien er nicht mehr der alte Heraklius zu seyn, denn, statt dem Anbringen der Kalifen zu steuern, beschäftigte er sich mit Mönchsstreitigkeiten über den Monothelismus.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Ortsvorsteher.

Bei der kürzlich stattgehabten Straßenvisitation wurde wahrgenommen, daß die meisten Dohlen und Durchlässe sammt deren Abzugsgräben verschleimt sind und der gründlichen Reinigung bedürfen, um das Winterwasser gehörig ableiten zu können.

Unter Hinweisung auf die Bestimmungen der Weg-Ordnung §. 4 d. und 9, werden die Schultheißenämter aufgefordert, zu Beseitigung der angezeigten Mängel unverzüglich die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Den 8. Dezember 1846.

Königl. Oberamt.

D a n i e l.

Badnang. [Gefundenes.]

In hiesiger Stadt ist ein Geldstück in Gold gefunden worden. Der etwaige Besitzer kann solches innerhalb 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle abholen, widrigenfalls dasselbe dem Finder überlassen würde.

Den 10. Dez. 1846.

Stadtschultheißenamt.

Schmüde.

Badnang.

Haus-Verkauf.

Der in der Gantmasse der Maximilian Saalfrank's Wittwe, jetzigen Ehefrau des Gottfried Fris, vorhandene Hausantheil in der Kesselgasse, neben Metzger Stark und Georg Koppenhöfer wird am

Dienstag den 29. Dez. 1846,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt zum Auffreich

gebracht. Stadtrath Köhle ist mit dem Verkauf beauftragt.
Den 27. Nov. 1846.

Stadtschultheißenamt.
Schmücke.

Steinberg, Gem. Murrhardt. Liegenschafts-Verkauf.

Am Freitag den 8. Januar 1847,
Nachmittags 1 Uhr,

wird in der Wohnung des Gemeinderaths Klein zu Steinberg das dem Bauern Christoph Wurst von da gehörige, schön arrondirte, im besten Stand befindliche, mit neuern bequemen Gebäulichkeiten versehene Bauerngut im Wege der Hülfsvollstreckung zum zweitenmal öffentlich verkauft werden. Auswärtige unbekante Kaufslustige haben obrigkeitliche Prädikats- und Vermögenszeugnisse vorzulegen. Die Verkaufsgegenstände sind:

Ein zweistöckiges Wohnhaus am Braumbühl, und $\frac{3}{5}$ an einer Scheuer, $\frac{7}{8}$ Mrg. 25,3 Rth. Gärten, 21,6 Rth. Ländern, $\frac{9}{8}$ Mrg. 47,8 Rth. Acker, $\frac{9}{8}$ Mrg. 31,7 Rth. Wechselfelder, $\frac{11}{8}$ Mrg. 17,8 Rth. Wiesen, $\frac{15}{8}$ Mrg. 10,2 Rth. Weiden und $\frac{10}{8}$ Mrg. 36,0 Rth. Waldungen. Zusammen angeschlagen für 6013 fl.

Den 7. Dez. 1846.

Stadtrath Murrhardt.

Murrhardt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die der Ehefrau des Jakob Wieland, Rothgerbers, und des Christoph Wieland, Schmieds Wittwe, beide von hier, gehörige Liegenschaft,



wird am

Samstag den 9. Januar 1847,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus von obrigkeitwegen zum zweitenmal, und je nach Umständen zum letztenmal zum Verkauf gebracht. Die Kaufsliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß auswärtige Vermögenszeugnisse vorzulegen haben. Die Verkaufsobjekte sind:

a) des Jakob Wieland's Ehefrau gehörend:

Ein zweistöckiges Wohnhaus in der obern Vorstadt auf dem Graben, mit eingerichteter Rothgerberei-Werkstätte, eingemauertem kupfernen Kessel und dem Kunstherd, auch Häfen (ganz in der Nähe des Mühlbachs); Br.-Versicherungsschlag 1625 fl., Werth der Bauholz-

gerechtigkeit 175 fl., stadtr. Anschlag nach dem jüngsten Kaufspreis 1700 fl.

8 Rth. alt Meß Krautgarten auf der Bürg, Anschlag 66 fl.

b) Des Christoph Wieland's Wittwe gehörend:

2 1/2 Brtl. $\frac{9}{8}$ Rth. Acker in Hölbergen 200 fl.

3 Brtl. $\frac{16}{8}$ Rth. Wiesen in Diebsacker, Anschlag 340 fl. und angekauft zu 170 fl.

1 1/2 Brtl. $\frac{13}{8}$ Rth. Baum- und Grasgarten am Hofberg 275 fl.

2411 fl.

Den 7. Dez. 1846.

Stadtrath.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weißach.

Holz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen aus den Staatswaldungen Dörsen hau und Tannisklinge zum öffentlichen Verkauf am 14., 15., 16. d. M.:

9 Eichen-, 1 Buchen- und 955 sehr schöne Nadelholznugholzstämmen;

sodann am 17., 18., 19., 22. und 23. d. M.:

5 Kasten eichen, } Brennholz
6 1/2 — buchen, }
862 — Nadelholz- }

und

75 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet an jedem der genannten Tage,

Vormittags 9 Uhr,

und zwar am 23. Dez. in dem Weiler Dörsen, an den übrigen Tagen in dem Weiler Waldenweiler Statt. — Das Stammholz in der Tannisklinge kommt am

16. Dezember,

Nachmittags 1 Uhr,

und das Brennholz aus diesem Waldtheile am letzten Tage zur Versteigerung.

Reichenberg, am 2. Dez. 1846.

R. Forstamt.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Am 21. Dezember 1846, Nachmittags 2 Uhr, versammelt sich im Dörsen in Sulzbach der land-

wirthschaftliche Bezirksverein, wozu die Mitglieder dieses Vereins und sonstige Freunde der Landwirthschaft höflich eingeladen werden.

Den 23. Nov. 1846.

Schmücke.

B a d n a n g. Wiederholte Aufforderung zur Steuer-Zahlung.

Man sieht sich wiederholt veranlaßt die Bürgerschaft aufzufordern, ihre nun auf ein halb Jahr verfallene Steuer, sowie die noch nicht berichtigte Brandsteuer und Zehentgelber ohne Verzug an die Stadtpflege abzutragen, widrigenfalls Zwangsmaßregeln in Anwendung kommen müßten.

Den 9. Dez. 1846.

Stadtschultheißenamt.
Schmücke.

B a d n a n g. Ein sechsockaviger Flügel von starkem, reinem Ton und elegantem Außern ist wegen Mangel an Raum, sowie ein ganz neuer, noch nicht gepolsterter, ovalrunder Schlitten sind um äußerst billige Preise zu kaufen. Wo, ist bei der Redaction zu erfragen.



Farren zu verkaufen.

Ein zum Sprung für größere Rühr, sowie für Mehger tauglicher schwerer junger Farren, Schweizer Race, steht zum Verkauf bei Kronenwirth Weigle in Berwinkel.



W i n n e n d e n.

Bitte um Weihnachts-Geschenke.

Beim Herannahen der Weihnachten erlaube ich mir, den Freunden armer Kinder die hiesige Paulinenpflege in freundliche Erinnerung zu bringen. Die Noth der Armen ist gegenwärtig allenthalben groß, aber auch reich die Liebe, die im seligen Dienste des Wohlthuns nicht ermüdet, und groß die Vergeltung, die den Barmherzigen verheißt ist. Die Gaben für unsere Anstalt in Empfang zu nehmen, ist Herr Johannes Breuninger, Christians Sohn, bereit.

Inspektor Betulius.

Geld - Gesuch.

Gegen zweifache, größtentheils aus Grundstücken bestehende Versicherung, wird ein Kapital von circa 1500 fl. zu Abzahlung eines Kaufschillings in Bälde aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaction des Murrthalboten.



Geld - Gesuch.

Gegen gefegliche Sicherheit werden 300 bis 350 fl. aufzunehmen gesucht; von wem, ist zu erfragen bei der Redaction.



Ebersberg. [Geld.]

Bei Unterzeichnetem sind 80 fl. Pfleggeld gegen gefegliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Karl Wild.

Ebersberg. [Geld.]

Bei unterzeichnetem sind 50 fl. Pfleggeld gegen gefegliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Den 8. Dez. 1846.

Bernhard Wild.

Mittelbrüden. (Geld.)

Gegen gefegliche Sicherheit sind 360 fl. Pfleggeld auszuleihen bei



Anwalt
Nieger.

Robespierre's Cause.

(Eine Novelle von M. Dornwalb.)

(Fortsetzung.)

„Was bürgt uns dafür lieber, guter Vater,“ widersprach das geistreiche Mädchen, „daß die neuen, trefflichen Ansichten und die Gedankenfülle in dieser Broschüre, bis auf den Ausdruck, echt und kein gelehrter Diebstahl sind, kompilirt aus wissenschaftlichen Werken die uns, da wir meistens nur belletristische Sachen lesen, unbekannt sind. Können wir ferner behaupten, daß der Kompilator das gefühlt, was er auf's Papier geworfen hat? Wollte er nicht aus Ehrgeiz der mächtigsten Partei im Staate nur schmeicheln, um sich den Weg zu Ehrenstellen zu bahnen?“

„Ich sehe wohl,“ beschloß der Oberst, ein wenig schmolend über dieses Zwiegespräch, „ich muß zum ersten Mal im Streite mit Dir die Retraite schlagen lassen; hier ist an das Tribunal der Billigkeit nicht zu appelliren. Verliebte werden von dem Glanz der Glorie, in welcher sie den Gegenstand ihrer Liebe beständig sehen, geblendet, und man muß es schon für verzeihlich halten, wenn sie in diesem traurigen Zustande unfähig sind, die Vorzüge Anderer zu würdigen. — Und nun Ihre Meinung, Herr von St. Hilaire.“

„Consentio,“ sprach der Angeredete.

„Bravo, mein Sohn! doch mit mir?“

„Um Vergebung! — mit Antoinetten.“

„Aha! Sie denken wohl, es ist Pflicht, dem

schwächeren Theil beizustehen," versetzte der Oberst darauf.

"Ja, Sie haben ja die Retraite schlagen lassen; doch wollen wir unserm mächtigen Gegner gern eine goldene Brücke bauen."

"Ei, ei, nur nicht so großmüthig," begann der kampflustige Alte von Neuem, "über Sie gedenke ich auch auf dem Rückzuge Vortheile zu erhalten. Was haben Sie noch in specie an meinem Klienten, für den ich die Waffen ergriffen habe, auszuweisen?"

"Herr Robespierre schien Antoinetten mehr Aufmerksamkeit zu beweisen, als mir gefiel," sprach der Verlobte mit einiger Betonung.

"Aber, lieber Armand," fiel die Jungfrau eifrig ein, "er könnte mich auf Händen tragen, so würd' ich ihm wahrhaftig weniger Dank wissen, als einer Sänfte, die uns einen bessern Dienst leistet."

"Halt!" bedrohte sie der Vater, "bekämpfe ihn nicht; er hat es mit mir zu thun, und ich hoffe, ihm gewachsen zu seyn. Mein ehrenwerther Gegner, schon so früh hat die Schlange der Eifersucht ihr Gift in ihr Herz fließen lassen? Zu meinem Wohlgefallen liefert Ihre Bemerkung uns zwar den Beweis, daß das so eigenthümlich ausgeprägte Zeitalter Louis quatorze und Louis quinze, wo die Ausübung wahrer Liebe durch ausgebildete Galanterie alle Eifersucht verbannte, bereits der Geschichte angehört; aber sollen wahre Liebe und anständige Galanterie nicht neben einander bestehen können? Wer ist wohl galanter, als ein Franzose? und Herr Robespierre ist nach meinem Dafürhalten ein Franzose von ächtem Schrot und Korn."

"Ich pflichte Ihnen bei, verehrter Herr Oberst," entgegnete der Verlobte, "man kann und muß gegen das schöne Geschlecht galant seyn, aber in den Schranken einer gewissen mittelalterlichen Ritterlichkeit, frei und offen vor aller Welt; die Blicke des Besprochenen dagegen schienen mir so lauernd. — Gleich einem Chevalier d'industrie, gab er sich Mühe, Antoinetten vertraut in's Ohr zu flüstern. Dieser Umstand mußte, urtheile ich, den Anstand verlegend seyn."

"Verzeihen Sie, wenn ich widerspreche. Herr Robespierre ist als Empfänger großer Wohlthaten aus der Hand eines unserer würdigsten Blutsfreunde so gut wie mit uns verwandt; dazu habe ich ihn um seiner loyalen Gesinnung willen recht lieb gewonnen, und so können wir ihm immerhin in Ansehung seines Betragens gegen ein Mitglied unserer kleinen Familie einen Grad von unschuldiger Vertraulichkeit gestatten. Ich hoffe, Sie werden bald die Ueberzeugung gewinnen, daß diese kleine Gunstbezeugung von unserer Seite, unbeschadet Ihrer Rechte an Antoinetten, ihm eingeräumt werden könne."

"Im Punkte der Verletzung meiner Rechte an meine Verlobte ist eben die Vertraulichkeit die Pointe meiner Besorgniß," nahm Armand de St. Hilaire das Wort. "Robespierre spielt nebenher den verkappten Schleichhändler, wenn schon auf die Gefahr hin, seine Waare nicht abzusetzen. Er schwachte Antoinetten von dem Eindrucke vor, den ihre Reize auf den Grafen Mirabeau gemacht hätten."

"Bei welcher Gelegenheit sah Dich der Graf, meine Tochter?" fragte der Oberst aufmerksam.

"In einer Assemblée bei der Frau von Staël tanzte er einigemal mit mir," antwortete die Jungfrau unbefangen.

"Nun," schloß der Oberst, "wenn der Graf Dein Aeußeres gegen einen Deiner Bekannten einer vortheilhaften Beurtheilung würdigte, so wollen wir ihm insgesammt dafür Dank wissen, denn sein Geschmac ist der eines Kenners weiblicher Grazie, und unsern Gastfreund wollen wir entschuldigen, daß er ein wenig aus der Schule geplaudert hat. Die Zeit jenes gewaltigen Geistes wird von der Leitung wichtiger Staatsgeschäfte zu sehr beansprucht, als daß ihm einige Stunden zur Ausspin- nung von Liebesintriguen übrig blieben. Ueberdies sind Sie, Herr v. St. Hilaire, Offizier und zum Schutze der Rechte aller Stände auserkoren. Sie, dünkt ich, dürften am wenigsten bloßen Einflüsterungen wegen besorgt seyn."

3. Graf Mirabeau.

Graf Mirabeau ging in seinem Hotel, in Gedanken vertieft, auf und nieder. Endlich setzte er sich auf einen mit Leder bezogenen Stuhl an den Arbeitstisch und ergriff die Feder. Da klopfte zu wiederholtenmalen eine furchtsame Hand an die Thüre seines Kabinetts. Als das Klopfen zum dritten Male stärker und vernehmlicher wurde, rief er fortschreibend: „Entrez!“ Jetzt machte er Punctum, sah sich über die linke Schulter nach der Thür um, erhob sich aber, als er den Hereingetretenen und Harrenden erblickte, mit der Gewandtheit des vollendeten Weltmanns vom Stuhle und sprach mit jener sonoren Stimme, die den Beherrscher der Geisterwelt ankündigt: „Ah, bon jour Mr. le Député d'Arras! Welcher Umstand verschafft mir die Ehre ihres heutigen Besuchs? Ja, ja, das war ein heißer Tag, der 24. Juni! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie meinen Vorschlag zur Verfäugung der Assignaten unterstützt haben. Wir wollen doch sehen, was die dekretirten 400 Millionen wirken werden. Nach meiner Berechnung freilich wenig. Aber es bricht mit diesem Dekret, hoffe ich, die Morgenröthe besserer Zeiten an, als die jetzigen unter Mr. Neckers Finanzministerium sind. Nicht wahr? Herr Kollege."

"Herr Graf," antwortete Robespierre, "Ihre Initiative hat stets so entschieden die öffentliche Meinung für sich und ist so sehr in der Natur der Sache gegründet, daß sie sich nie und von Niemand wird ablehnen lassen. Darf ich aber gehorsamst bitten, von Staatsangelegenheiten zu abstrahiren; ein ganz heterogener Gegenstand gibt mir heute Gelegenheit, Ihnen meine Aufwartung zu machen."

"Eh bien!" nahm der Graf wieder das Wort, mag der Mund übergehen, wovon das Herz voll ist! Kein Gegenstand ist so trivial, daß er dem Manne von Geist nicht eine interessante Seite zeige."

"Der ehrenwerthe Graf," bat Robespierre, "wolle an die Assemblée bei der Frau Staël-Holste in zurückdenken."

"Die Königin der Assemblée," fiel Mirabeau lebhaft ein, "war nicht Antoinette von Frankreich, sondern Antoinette von Lounoy, die schöne Tochter des Commandanten von der Bastille — nicht wahr?"

"Ganz recht!"

"Wahrhaftig, eine mediceische Venus, dazu voll Feuer, Leben und Geist! Lebte sie zu Alexanders oder Cäsars Zeiten, ich weiß nicht, ob die Geschichte von Krokodonen und Cleopatraen spräche. Geben Sie ihr Helm, Schild und Speer — welche Venus Urania! setzen Sie Ihr den Myrthenkranz auf — welche Venus Eustephanos! Schauen Sie mich an, Robespierre, poß Element! seh' ich nicht dem häßlichen Vulkan, bis auf das lahme Bein, ähnlich? Ich wiederhol' es: ließen mir die Götter die Wahl zwischen einem Königreiche und ihrem Besig, ich wäre keinen Augenblick wegen der Wahl verlegen. — Nun, was ist das Resultat Ihrer Forschung?"

"Sie ist verlobt," antwortete der Späher.

"Ventre saint gris! mit wem denn?"

"Mit einem Capitän von der Bastille, Namens de St. Hilaire, ich war zu dem Akt der Verlobung mit eingeladen."

"Jah!" versetzte der Graf in gedehntem Tone, "die Nachricht kizelt fatal und spannt die Nerven ab; doch wenn ich auch pflichtgemäß allen und jeden verliebten Gedanken mir aus dem Kopf und Herzen schlage, das steht fest: das Mädchen ist schön, sehr schön und liebenswürdig und ihr Verlobter ist zu beneiden! und wer mit ihr nur eine Viertelstunde spricht, muß gestehen, daß sie entzückt."

"Ein wahres Wort," stimmte Robespierre ein, "sie hat mich, wenn sich eine Gelegenheit darbot, mit ihr zu sprechen, oft in die Enge getrieben."

"Sie haben mich und sich doch nicht unnüher Weise kompromittirt?" fragte der Graf, scharf betonend, "da Sie doch wissen mußten, daß ein

Postillon d'amour unter so bewandten Umständen sich als eine lächerliche Personage präsentiren müßte."

Robespierre bis sich auf die Unterlippe und sagte zögernd: „Bewahre!“

"So?" versetzte der Graf zweifelnd, und fixirte den Lügner mit einem durchdringenden Blick. „Für diesen Fall — sehr verbunden. Nun aber wollen wir die Sache für immer reponiren; ich habe sie verloren. Der Kostenpunkt habe seine Erledigung in dem Dank, den ich hiermit gegen Sie ausspreche. — Apropos! skizziren Sie mir doch gefälligst den derzeitigen Commandanten von der Bastille, Obersten Lounoy. Allgemein sind die Gemüther im Zustande solcher Aufregung, daß zu besorgen steht, es werde in unmittelbarer Folge der Entlassung Neckers, die doch nicht lange ausbleiben kann, ein wüthender Sturm gegen die Bastille, die verhasste Stätte der Willkühr und Zwingherrschaft, unternommen werden."

"Soll ich mein Urtheil in wenige Worte zusammenfassen," sagte Robespierre, "so ist Herr v. Lounoy ein Aristokrat im besten Sinne des Wortes, aber ein Phlegmatikus erster Klasse."

"Sie meinen damit," bemerkte Mirabeau, die Erstürmung der Bastille wäre, trotz der drohenden Vertheidigungsmaßregeln, die daselbst ergriffen werden können, wegen der Langsamkeit des Befehlshabers gar zu schwer nicht. Sonst rühmt man aber den Obersten als einen besonnenen, exakten, zuverlässigen Offizier."

Auf die Frage: „Darf ich mir die Freiheit nehmen, durch ein Beispiel die letztere Behauptung zu widerlegen?" erhielt Robespierre zur Antwort: „Ich bitte d'rum, Ihre Erzählung werd' ich mit Interesse anhören."

Darauf erzählte er: „Eines Tages war ich des Obersten Gast. Nach dem Abendessen ward uns Thee gereicht. Ich nahm eine Pfeife, reichte eine andere dem Obersten, der in seinem Armsessel vor einem kleinen Tische Platz genommen hatte, auf dem eine Wachskerze brannte, und legte einen Fidißus zu seinem Gebrauch hin. Wir parallelisirten den regierenden König und Heinrich IV. Er war ganz Ohr, wenn ich eine Anekdote zum Besten gab. Ich rauchte eine Pfeife aus, auch die zweite, und langte nach der dritten. Da bemerkte ich, daß er die seinige, etwa nach Ablauf einer Stunde, noch immer so in der Hand hielt, wie ich sie ihm gereicht hatte. „Herr Oberst, Sie sind wohl kein Liebhaber der Tabakspfeife?" fragte ich verwundert. „O, ein großer Liebhaber, zumal nach dem Abendessen bei einer Tasse Thee," antwortete er gelassen. „Ihre Pfeife hat gewiß keine Lust?" — „Bitte um Vergebung," sagte er, und zeigte auf den vor ihm liegenden Fidißus, „aber

sie brennt nicht." Da mußte ich schon mit einem angezündeten Fidibus zu Hülfe eilen."

"Seltsam und possirlich," nahm der Graf wieder das Wort, „doch mag er das Phlegma vielleicht nur bei Dingen zeigen, die nicht seines Amtes sind, gelte es gleich seinen Bedürfnissen, um desto mehr militärische Energie bei der Erfüllung seiner Pflichten zu entwickeln. Ich bin so gut wie überzeugt, bei der Bestürmung jenes Staatsgefängnisses wird's eine harte Nuß zu knäsen geben." —

Robespierre empfahl sich. Unterwegs brummte er vor sich hin: „Seinen postillon d'amour nannte er mich! Ein Glück für mich, daß dieß unter vier Augen geschah. — Doch wer mag den Zorn dieses Giganten an Geist und Körper erregen, ohne zu fürchten, von ihm niedergeschmettert zu werden? Man muß um seine Gunst buhlen, um nur in seiner Nähe bleiben zu können. Mag er mich ohne Zeugen immerhin wie seinen Schüler demüthigen, fühl' ich doch die Wahrheit dieses bedeutungsvollen Wortes: „Sage mir, mit wem Du umgehst, so will ich Dir sagen, wer Du bist," — und will dieses Wort als Motto meiner politischen Rolle, bis mein Glückstern aufgegangen ist, mit unauslöschlichen Zügen tief in das Herz mir schreiben. — Von der Liebesintrigue will er nichts mehr wissen. Gut! mit einem Nebenbuhler wäre also die Rechnung abgeschlossen; das war der mächtigste und gefährlichste. Mit dem andern hoffe ich auch fertig zu werden. Desfentlich will ich, von ihm unerreichbar, ihn profituriren, daß man mit dem Finger auf ihn zeigen und das Mädchen sich seiner schämen müsse. Ist meine Carrière unterdessen gemacht, so wird sie meine Hand nicht ausschlagen, und thut sie es, so will ich sie Beide vernichten." (Fortf. folgt.)

Manichfaltigkeiten.

— Für den Dezember steht nach Stieffels Berechnung folgende Witterung in Aussicht: Trübe, rauhe Luft, kaum Regen oder Schneeflocken vom 1.—3., dann heller und kalt vom 4.—6.; ferner trüb mit Regen oder Schnee vom 7.—9.; dann kälter vom 10.—17., mit Neigung zu Schneeflocken am 12. und 13. In der zweiten Hälfte fällt der Barometer, es ist gelind und Regen, auch wohl stürmisch vom 18.—21.; kälter am 23. und 24., dann naß und trüb bis Schnee am 28.; Schluß kalt. Außer einer Kälteperiode in der ersten Hälfte haben wir eine meist gelinde, trübe und nasse Witterung zu erwarten.

— Die Winterfaaten stehen in Bayern, Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen höchst er-

freulich. Auch am Thüringer Wald sieht man dem neuen Jahr mit frohen Hoffnungen entgegen.

— Auf allen Getreidemärkten in Frankreich sind die Preise des Getreides bedeutend gesunken. In Paris sank das Getreide von 54 auf 51 Franks, in Lyon auf 50. Die Vorräthe, erzählten französische Blätter, wären überall im Ueberschuß vorhanden und die Zufuhr mehr als genügend.

— Der Streit, ob Getreide genug oder nicht genug vorhanden sey, wird heftig fortgeführt. Die Ausfuhr aus Bayern nach der Schweiz dauert fort; die Schweizer geben die 25 Procent Ausgangszoll immer noch lieber, als daß sie verhungern.

— Ein Landwirth in Bayern, den die Allg. Zeitung als einen erfahrenen und sehr gebildeten bezeichnet, behauptet und will beweisen, daß das Getreide jetzt eigentlich viel wohlfeiler sey als im vorigen Jahr. Damals habe das leichte Getreide in der Mühle sehr wenig gegeben, dieses Jahr aber gebe es außerordentlich reichlich und nähre Menschen und Vieh weit besser. Der bayerische Scheffel Weizen gebe in diesem Jahr 318 Pfund bayerisch, im vorigen nur 270 Pfund, der Roggen 300, im vorigen nur 255 Pfund. Demnach sey Weizen dieses Jahr 35 bis 45 Pfund, Kernen 28 bis 45, Roggen 30 bis 40 Pfund schwerer als voriges Jahr, woraus folge, daß die Preise jetzt niedriger seyen als letztes Jahr. Das komme aber da, wo dem Maße nach verkauft wird, nur den Bäckern und Müllern zu gut, die nach dem Gewicht verkaufen.

— Am 1. Dezbr. blühte noch in einem Garten zu Berlin ein hochstämmiger Rosenstock mit 8 frischen Rosen.

— Der König der Franzosen hat seiner Frau Nachbarin, der Königin Victoria, die Hand zur Veröhnung geboten und ihr durch ein sehr artiges Handschreiben zur Ausgleichung der Mißverhältnisse eine Verlobung proponirt, die zwischen dem jungen Grafen von Paris und der erstgeborenen Prinzessin der Königin stattfinden soll. Man glaubt, daß der König das weiche Fleck getroffen habe. Die Braut ist bereits aus der Wiege und der Bräutigam kann schon lesen.

— Für die Königin scheint nun das Trauerspiel in Portugal doch noch eine bessere Wendung zu nehmen, als man Anfangs glaubte. Obgleich der General Schwalbach die Belagerung von Evora aufheben und abziehen mußte, so sind doch die Insurgenten in einem Treffen auf's Haupt geschlagen worden. Die Königin von England hat das Schloß Windsor für die portugiesische Königsfamilie in Be-

reitschaft setzen lassen, wenn etwa solch ein Asyl nöthig wäre.

— In Frankreich scheint es mit dem beabsichtigten Ministerwechsel wie bei der neuen Schulzenwahl zu gehen, es wird hübsch beim Alten bleiben. Der Minister Guizot hat sich wieder mit dem König ausgesöhnt und bleibt am Ruder. Die Hoffnungen, welche Thiers hegte, der sich schon einen neuen Ministerrock bestellt hatte, sind abermals zu Wasser geworden. Manchem, der sich auf's Schulzenamt freute, ist's nicht besser gegangen.

— Der Bei von Tunis besteht sich die Wertwürdigkeiten von Paris und weiß dabei den Franzosen viel Artiges zu sagen. Er lebt sehr einfach und mäßig und genießt nur Reispeisen und gebackene Hühner.

— Der lang erwartete Hirtenbrief des Papstes an die katholischen Bischöfe ist endlich erschienen und in 10,500 Exemplaren versendet. Nach einem Rückblick auf das Pontificat Gregors XVI. werden die Bischöfe ermahnt, sich als gute Streiter Christi zu bewähren und gegen die Offenbarungslügner und Gotteslästerer, die Sektirer, Bibelgesellschaften, Indifferentisten, Communisten, Mucker und die schlechte Presse zu Felde zu ziehen, auf einen musterhaften Wandel des Klerus zu halten und sich die Erziehung der Geistlichen von früher Jugend auf anzuzeigen.

— (Königsberg, 26. Nov.) Wiederum ist der unglückseligen Duellsucht unter den Studierenden ein neues Opfer gefallen. Einer geringfügigen Ursache halber forderten der Studiosus Maclean, der Sohn des allgemein beliebten hiesigen Bankdirectors, und sein Commilitone K. einander. Bei dem Duell ward dem erstern die Nase abgehauen und nach unendlichen Leiden ist derselbe vorgestern gestorben.

— In Neuseeland gibt es jetzt 40,000 Kirchengänger, welche einst Menschenfresser und Götzendiener waren.

— Die Leiche der Großfürstin Marie ist von 12 Eiskerkern, die in ihrer Landestracht gingen, in Wien abgeholt worden und wird in St. Petersburg beigesetzt.

— * Der Stern gilt einer treuen Dienstmagd, die ihn redlich verdient hat. In diesen Tagen starb in Hildburghausen Susanne Margarethe Tannert aus Wafungen, fast 90 Jahre alt. Davon hat sie 67 Jahre ununterbrochen bei drei Generationen einer und derselben Familie, Großeltern, Eltern und Enkelin mit dem guten Zeugniß „einer immer gleichen lobenswerthen Treue" gedient. Der letzte Dienstherr, Herr Consistorial-Secretär Keller hier hatte die treue hochbetagte Dienerin als ein gutes Erbstück vor 15 Jahren zu sich genommen und ihr das Alter christlich-sorgsam erleichtert. Wir Herrschaften

dürften solcher seltenen Diensttreue wohl ein Ehrendenkmal setzen.

Einheimisches.

— (Stuttgart, 2. Dez.) S. K. H. der Kronprinz ist heute früh in Folge einer Einladung des Grafen v. Neipperg zur Jagd nach Schwaigern abgereist und wird einige Tage dort verweilen. — An unserm Hofe wurde heute das Jahresfest der Thronbesteigung des Kaisers von Rußland gefeiert. — Die drei Weingärtner, welche im Freudentaumel über die guten Herbstausichten in einem hiesigen Gasthose ersten Ranges für — 15 fl. Zimmterne verzehrten und nebenbei noch eine ordentliche Portion geistiger Flüssigkeiten zu sich nahmen, wollen nun, nachdem sie abgefüllt, das Zeugniß ihrer Unmäßigkeit vertilgen, dadurch, daß sie gegen die Größe der Zeche Protest einlegen. — Der Gastgeber mußte klagend gegen sie auftreten, und so kam der Streit vor den hiesigen Stadtrath. (U. K.)

— Die Unfälle auf unsrer Eisenbahn mehren sich in wirklich erschreckender Weise, und wenn noch kein größeres Unglück die Folge war, so ist es nur ein wunderbares Walten der Vorsehung, nicht aber die Geschicklichkeit Derer, denen wir diese Unfälle verdanken. Den 7. Dez. Mittag 12 Uhr beim Einfahren des Cannstatter Lokalzugs in den hiesigen Bahnhof war die Ausweichung nicht richtig gestellt, der Lokomotivführer aber, statt darauf Acht zu haben, fuhr zu und kam mit der Maschine, dem Tender und einem Personenwagen in den Sand, wodurch ohne Zweifel wieder ein bedeutender Schaden an der Maschine angerichtet wurde und der Oberkondukteur, der schnell bremste, um den Zug anzuhalten, durch den Stoß die Hand verstauchte. Die Fahrenden mußten vor dem Königsthor im Waarenbahnhof aussteigen und es dauerte 1 1/2 Stunden, bis der Zug wieder flott war. Der Lokomotivführer ein Preuße, ist derjenige, dem schon am öftesten etwas passirte und dessen Gehalt 200 fl. mehr beträgt, als der in gleicher Eigenschaft angestellter Württemberger. Er heißt mit dem Anfangsbuchstaben — Berger. (N. Tgbl.)

— Die Eröffnung der Bahnstrecke von Göttingen nach Blochingen, deren Betriebsplan bereits in den gegenwärtigen Fahrtenplan aufgenommen ist, findet nun bestimmt am 15. Dez. statt, nachdem die ersten Probefahrten sehr befriedigend ausgefallen sein sollen.

— (Göppingen, den 8. Dez.) Der bekannte Schäfer Frisch von Heiningen ist in verstorbener Nacht im Gefängnisse dahier gestorben; also Ein Akt des viel besprochenen Dramas zu Ende.

(Schw. M.)

— (Neutlingen.) Die Polizei hat gegenwärtig alle Hände voll zu thun, denn jeden Tag werden neue Diebstähle verübt, und bald sagt man sich des Morgens nicht mehr: „Guten Morgen“, sondern: Ist dir nichts gestohlen worden? Meistens trifft der Verlust arme Leute, welche ohnehin mit Bangen dem nunmehr streng auftretenden Winter entgegensehen. So wurden einer armen Frau alle Kleider und all ihr Weißzeug gestohlen, einem Gesellen ebenfalls Kleidungsstücke, und namentlich auf Betten scheint's bei den Dieben abgesehen. Manchen treibt wohl die Noth, die Verzweiflung zum Diebstahl; denn z. B. der Handwerker steht jetzt vergebens um ein, wenn auch nur geringes Anlehen bei seinem begüterten Mitbürger. Treu und Glauben ist verschwunden und mit immer schwererem Herzen begrüßt der Arme jeden neuen Tag.

(N. u. M. C.)

— Verwechslung im Pragtunnel. Mit einem Ludwigsburger Bahnzug fuhr kürzlich eine Dame, welche ihren Platz einem ziemlich verliebt aussehenden jungen Manne gegenüber eingenommen hatte. Die Dame trug unterhalb ihrer Unterlippe ein Schönheitspflasterchen. Beim Passiren des Pragtunnels wollten die zunächst Sitzenden ein gewisses Rauschen und Schmagern an dem Plaze der beiden bezeichneten Personen wahrgenommen haben; so viel ist sicher, daß bei der Ausfahrt aus dem Tunnel der wieder erschienene Tag das Schönheitspflaster auf dem Gesicht des männlichen vis-à-vis unsrer Dame begrüßte.

— Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Sigelsberg, Def. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorchriftsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 1. Dez. 1846.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Nachdem der Bitte des Schulmeisters Fink in Dettingen um Enthebung von der ihm übertragenen Schulmeisterstelle in Hermaringen entsprochen wurde, ist letztere Stelle dem Schulmeister Müller zu Erzingen übertragen worden.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Reischach, Def. Weinsberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorchriftsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 1. Dez. 1846.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

R ä t h s e l.

Es waltet ein Wesen auf Erden,
Ein Wesen so lieblich und zart;

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertschold.

Erhöhet die Reize des Lebens,
Doch ist es von göttlicher Art,

Wie Nachts durch das Dunkel der Bäume
Der Schimmer des Mondes erglänzt:
So glänzt es durch's Dunkel des Lebens,
Hell schimmernd, von Freuden umkränzt.

Es wohnet in himmlischen Höhen,
Es senkt sich in's wogende Herz,
Es möchte der Wufen zerfließen
In Sehnsucht und Wonne und Schmerz.

Badnang. Naturalienpreise vom 9. Dez. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	12	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	10	15	10	4	9	53
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	—	6	47	6	15
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod	38 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds	4 Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes	7 fr.
" Kuhfleisch gemästetes	5 —
" Kalbfleisch	8 —
" Schweinefleisch unabgezogenes	10 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 5. Dez. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	12	21	47	21	36
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	30	9	17	9	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	22	—	21	40	20	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	14	—	13	29	13	30
" Haber . . .	6	36	6	18	6	3

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Bietigheim u.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 100.

Dienstag den 13. Dezember

1846.

Seeschlacht bei St. Lucia 1778. Die Engländer hatten unter den Befehlen des Admiral Barrington und des General Meadows den Franzosen die wichtige Antille St. Lucia weggenommen. Dieß verdroß den französischen Admiral d'Estaing so, daß er gleich drei Tage darauf mit 12 Linien Schiffen einen Angriff auf Barringtons Flotte machte. Diese, obgleich nur halb so stark, schlug d'Estaings Angriff ab. Dennoch versuchte er ein paar Tage nachher mit 9000 Mann zu landen, verlor aber wiederum 1500 Mann vergeblich, und St. Lucia blieb bis zum Frieden in englischen Händen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Durch Beschluß des Stadtraths vom 11. d. M. ist der Preis von 1 Pfund Kalbfleisch auf 7 fr. festgesetzt worden.

Den 14. Dez. 1846.

R. Oberamt.
Daniel.

Badnang.

Aushebung zum Kriegsdienst betreffend.

Es wird hiemit bekannt gemacht:

- 1) Daß derzeit die Rekrutirungsliste über die im nächsten Jahre pflichtigen Jünglinge der hiesigen Gemeinde entworfen werde;
- 2) daß diese Liste vom 15. Dez. 1846 an auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht offen gelegt seye, und daß überdieß ein Namensverzeichnis der Militärpflichtigen mit Angabe der Namen ihrer Väter am Rathhause und den Thoren öffentlich werde angeschlagen werden;
- 3) Daß nicht nur die Rekrutirungspflichtigen selbst, sondern auch deren Eltern und Vormünder schuldig seyen, daß jene in die Rekrutirungsliste derjenigen Gemeinde, der sie in Beziehung auf Militärpflichtigkeit angehören, eingetragen werden, und

- 4) daß diejenigen Rekrutirungspflichtigen, welche Ansprüche auf Befreiung oder Zurückstellung wegen Berufs, oder wegen Familienverhältnisse, oder auf die Wohlthat einjähriger Dienstzeit geltend machen wollen, dieselben jetzt schon bei Entwerfung der Rekrutirungsliste anzumelden, und soweit es seyn kann, die zu Begründung dieser Ansprüche erforderlichen Urkunden der unterzeichneten Stelle vorzulegen haben.

Den 13. Dez. 1846.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

Großaspach, Oberamt Badnang.

Verkauf eines Handlungshauses und Waarenlagers.

Auf das Ableben der Elisabeth Gobel dahier ist deren hinterlassenes Wohnhaus nebst Handlung zum Verkauf ausgesetzt. Dasselbe ist in der besten Lage des hiesigen nicht unbedeutenden Ortes an der Hauptstraße gelegen, und wurde bisher die Handlung mit Specerei- und Conditoreiwaaren mit bestem Erfolg darauf betrieben.

Etwaige Kaufsübhhaber werden nun zu der auf Samstag den 16. Januar 1847,

Nachmittags 2 Uhr,

festgesetzten Verkaufsverhandlung mit dem Beisein